Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 201 (1922)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Dem Herrn Sürpfler verbot der Arzt jeglichen Weingenuß und verordnete ihm eine Milchtur, ihn ver= fichernd, daß er bei genauer Befolgung des Alkohol= verbotes sich noch eines langen Lebens erfreuen werde. Herr Sürpsler sah den Dottor bei dieser Versicherung recht ungläubig an und meinte dann: "Da glob i jet nild, Herr Toktr, min Brüeder heb au finer Lebtig nütz andersch trunke als Milch und ist nüb meh als drei Woche alt worde."

Ein Nachtwächter hatte bei einem Brandausbruch von seinem Feuerhorn keinen Gebrauch gemacht und die schlafenden Bürger nicht vorschriftsgemäß alarmiert, weshalb er gerüffelt wurde. Zur Entschuldigung gab der Hitz der Nacht an, daß er kurz vorher seine letzten Zähne geopfert habe und daher mit seinen zahnlosen Mund nicht mehr imstande gewesen sei, einen einzigen Ton aus seiner Feuertrompete heraus-zubringen. Dieser Grund wurde als stichhaltig er-tannt und, da der Nachtwächter keine eigenen Mittel besaß, auf Kosten der Fenerwehr ein Gediß angeschafft. Nach einiger Zeit brannte es wieder irgendwo, aber unser guter Nachtwächter gab wieder keinen Ton von sich. Zur Rede gestellt, daß er wegen den Zöhnen nun hätte blasen können, erwiderte der Mann:

"I ha nüd chöne blovse, der Toktr hed gsääd, i mös "s Beeß öber Nacht i's Wasser legge!" — Flaschner K., zeitlebens eine fidele Haut, der besonders an den Sonntagen vom Wirtshausbesuch ausgiebigen Gebrauch machte, hat das Zeitliche ge-fegnet. Da die Beerdigung gerade an einem Sonn-tag stattfinden sollte, bat die Witwe, die Beerdigung um einen Tag zu verschieben und begründete ihr Un-

liegen damit, daß "fie ehren Maa fälig au gern en eenzig's Mol i ehrem Lebe en gaanzne Sonntig desheem gchaa hett."
— Bisch: "Jeeses, Hanes, woromm loscht au en berege geele Baart wachse?" Hanes: "Du strohlege Naar, du hescht guet säge, 'sischt halt nütz Schönnersch choo."

Ein 73jähriger Bruchoperierter wurde vom Arankenhausarzt nach seinem Befinden befragt. Der Patient, ein fideler Alter, gab zur Antwort: "Mer gohd's ganz guet, Herr Totter, gad i globe, Ehr hend mer de Wachs (das Wachstum) gnoh."

— Arzt (zu einer durch ihren Humor bekannten Patientin): "Luegid, gueti Frau, die Sach stoht schlimm, Ehr mönd weleweg sterbe." Patientin: "Jo no, no, so sterbt me halt, es sönd schoschöner gstorbe." A.: "Welches ist der Unterschied zwischen einer Kantonalbank und Rumänien?" B.: "—? —?"

A.: "Rumänien verlangt Siebenbürgen und die Kantonalbank - acht."

– Ein Fabrikant mahnte einen guten Stider, aber "Blauenmacher", mit den Worten: "Bitti, bitti! Reut di denn d' Byt nüd?" — "Nä, 's geed vorzue anderi!" — "Zwillinge haft du bekommen?" — "Za, wer getraut sich denn jest noch allein auf diese Welt zu kommen?"

— Bekanntlich werden die Luzerner mit dem Ueber-namen "Kahenstreder" beehrt. Als in Luzein die

Bauarbeiter streikten, kamen einige streikende Sta-liener auf eine Baustelle, wo Schweizer an der Arbeit waren. Diese Tatsache ging den Fratelli wider den Strich und es entspann sich ein heftiges Wortgesecht zwischen den beiden Parteien. Als der Streit in Tätlichkeiten überzugehen drohte, flohen die Italiener; einer derfelben spielte noch den letten Trumpf aus, indem er rief: "... Ihr verreggte ggaibe Zieham=Busi!"

— Anläßlich eines langen Marsches hob bei einem Marschhaltder Hauptmann seinem Pferdeden linken Vordersuß hoch, um nach den Eisen zu sehen. Plote lich erhob sich aus der ruhenden Truppe eine Stimme:

"Wa ischt, bed er Blootere?"

— Zwei Landstürmer plagten sich eine gute Weile damit, ein Pferd anzuschirren. Es war ihr erster Versuch auf diesem Gebiete, und keiner hatte eine blasse ühnung davon, wie man mit einem Pferd umzugehen hat. Die Hauptschwierigkeit lag darin, dem Tier das Gebiß anzulegen. Das unverschämte Bieh reagierte indessen nicht im mindesten auf ihre Bemühungen. Da meinte der eine seufzend: "Do gehd's nüh andersch, als warte." "Off wa denn?" fragte der Kamerad. — "Bis das Wistvieh emol gäähnet."

Hauptmann: "Sie sind mir en heitere Landsturm-Soldat, mit-eme-sottige vergeiferete Wasserock cho irucke! Das chunt gwiß vom Suuse noche?" — Landstürmler: "Nei, Herr Hauptme, das chunt vom Rerschütte"

Verschütte.

— Zwei Schulbuben kommen nach beendigter Schulzeit an der Kirche vorüber, auf deren steilsabsallendem Dach in schwindelnder Höhe geradezwei, ans Seil gebundene Dachdeder arbeiten. Wie ange-wurzelt stehen unten die Buben, starren in die Höhe und sprechen kein Wort. Auf einmal kehrt sich der Größere wie enttäuscht von der Geschichte ab, wendet pfieffe dri — chomm hå — es gheit jo doch fänn abe!"
— "Beter," sagte der Arzt, "zeig' mir emol dini Bunge!" — "Näh, nochher buhist mir aas, das kenni scho!"

- Als die Gaiserbahn noch nicht lange fuhr, kam eines Tages ein älteres Fraueli zur Station zu keuchen; aber fie kam zu spat, das Züglein dampfte eben davon. In ihrer Täubi rief sie dem Züglem dampste eben davon. In ihrer Täubi rief sie dem Zügli nach: "Ehr mönd's denn gad alle Lüüte dereweg mache, denn hend Ehr bald ke Chonde meh!"
Böses Gewissen. Frau Rosenblum (im Park): "Wie schön es doch hier ist! Und sieh' nur, Jsidor, wie die Rosen wuchern."— "Wie haißt wuchern? Red' doch nicht vom Geschäft!"

— "Eine schöne und kluge Frau möchte ich haben." - "Nein, mein Lieber, mehr als eine können Sie

nicht beiraten."

— Aha! "Ich weiß gar nicht, was du gegen den jungen Serrn Schmid haft? Er ist doch ein sehr netter Wensch?" — "Ja, gewiß, aber kann so viel unanständige Lieder." — "Singt er sie dir denn vor?" — "Nein, aber er pseist sie!"